

«Jetzt kommen die mageren Jahre»

Der neue St.Galler Finanzchef Marc Mächler legt mitten in der Krise ein Glanzresultat vor. Die Linke reagiert mit scharfer Kritik.

Adrian Vögele

Der Start ist ihm geglückt: Der neue St.Galler Finanzchef Marc Mächler präsentiert in seiner ersten Staatsrechnung tiefschwarze Zahlen. Budgetiert war ein Plus von 26 Millionen Franken, nun beträgt der Überschuss 179 Millionen. Vor den Medien zeigt sich der FDP-Regierungsrat erfreut über dieses massiv bessere Ergebnis. «Wir haben nun vier sehr gute Jahre gehabt und unser Eigenkapital gestärkt.»

Allerdings sei, anders als in der Bibel, nicht mit sieben fetten Jahren zu rechnen – jetzt kämen die mageren Jahre. Der Kanton rechnet mit Defiziten, die Vorarbeiten für ein Sparpaket im Umfang von 120 Millionen Franken sind im Gang.

Doch warum hat sich ausgerechnet im Coronajahr 2020 die Finanzlage des Kantons um über 150 Millionen Franken verbessert? Den Löwenanteil macht die Ausschüttung der Nationalbank (SNB) aus: Sie ist 103 Millionen Franken höher als erwartet. Über dem Budget liegen auch die Steuereinnahmen insgesamt – die natürlichen Personen zahlten mehr Steuern als im Vorjahr, während der Ertrag bei den Unternehmenssteuern zurückging.

Ausserdem hatte der Kanton in diversen Bereichen geringere Ausgaben als vorgesehen, etwa für den öffentlichen Verkehr, für Ergänzungsleistungen, Prämienverbilligungen und Sonderschulen. Er hat auch weniger investiert als geplant – «allerdings nicht, weil wir das so gewollt hätten», sagt Mächler. Verschiedene Projekte würden sich verzögern, beispielsweise wegen Einsparungen.

2021 nicht mehr ganz so düster wie auch schon

Für die Bewältigung der Coronakrise hat der Kanton bisher 64 Millionen Franken ausgegeben. Diese Kosten werden über das besondere Eigenkapital finanziert. Leer ist dieser Topf noch lange nicht, momentan sind darin 280 Millionen Franken. Allerdings muss der Kanton auch damit rechnen, dass die Kosten der Krise dieses Jahr deutlich höher ausfallen als 2020. Mächler sagt: «Allein die Härtefallregelung dürfte uns bis zu 90 Millionen Franken kosten.» Dieser Betrag sei in der aktuellen Planung noch gar nicht berücksichtigt. Wie gerufen kommen daher die 240 Millionen Franken, die St.Gallen dieses Jahr von der SNB erhält. Der Kanton hat für 2021 eigentlich ein Defizit von fast



Schwarze Zahlen, düstere Zukunftsaussichten: Finanzchef Marc Mächler bei der Präsentation der Staatsrechnung 2020.

Bild: Tobias Garcia

einer Viertelmilliarde Franken budgetiert. Ist das noch realistisch – oder kommt es am Ende dann doch deutlich besser? «Ich gehe weiterhin von einem Defizit aus. Dass es etwas geringer ausfällt, ist möglich», sagt Mächler.

An den Sparplänen des Kantons ändert das allerdings nichts. Der Auftrag des Kantonsparlaments für das 120-Millionen-Entlastungspaket ist erteilt. Konkrete Sparmassnahmen sind noch nicht spruchreif, die Regierung wird das Paket laut Mächler vor den Sommerferien ein erstes Mal beraten.

Diese 120 Millionen Franken sollen zwar hauptsächlich mit Einsparungen erreicht werden, doch auch Mehreinnahmen sind ein Thema. Hier wiederum spielen die Nationalbankgewinne eine Rolle. Die Finanzkommission befasst sich derzeit mit der Frage – und es zeichnet sich ab, dass beim Entlastungspaket auch ein Teil der SNB-Gewinn

winnausschüttung eingerechnet werden könnte.

SP und Grüne: «Den Sparkurs korrigieren»

Die ersten Reaktionen der Parteien zum Rechnungsergebnis sind gemischt. Die Linke sieht sich in ihrer Haltung bestätigt, dass ein Sparpaket überhaupt nicht notwendig sei. «Das Spiel ist seit Jahren das gleiche. Es wird systematisch zu pessimistisch budgetiert. Dies wird dann wiederum politisch missbraucht, um Abbaupakete zu rechtfertigen», sagt Monika Simmler, Vize-Fraktionspräsidentin der SP und Mitglied der Finanzkommission, gemäss einem Communiqué. Die SP werde sich im Kantonsrat dafür einsetzen, «dass in Anbetracht des deutlich besseren Rechnungsabschlusses der Sparkurs korrigiert wird». Ins gleiche Horn stossen die Grünen: Das Rechnungsergeb-

nis zeige, dass die «Sparwut» von SVP, FDP und CVP unbegründet sei: «Diese erfreulichen Zahlen wollen überhaupt nicht zur finanzpolitischen Schwarzmalerei passen, welche an der Februarsession des Kantonsrates betrieben wurde.» Die Grünen seien offen für differenzierte und sinnvolle Sparvorschläge. Jedoch würden die Bürgerlichen nun einen «ideologisch motivierten Staatsabbau» betreiben, der angesichts der Krise «verantwortungslos» sei.

Die Bürgerliche bleiben bei ihrer Forderung

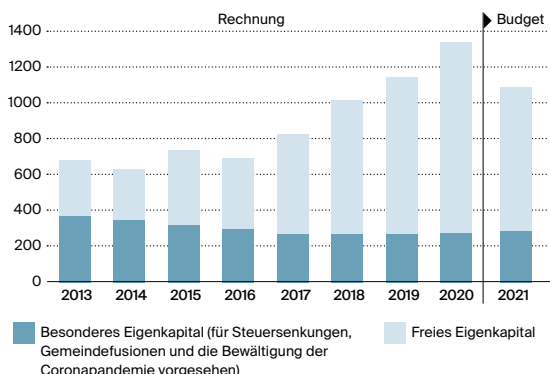
Die FDP zeigt sich zwar ebenfalls erfreut über die schwarzen Zahlen, ist aber ebenso überzeugt, dass das Entlastungspaket weiterhin nötig ist. «Die Situation erscheint aufgrund dieses Rechnungsabschlusses rosiger, als sie tatsächlich ist», sagt Parteipräsident Raphael Frei. Dabei seien die Belastun-

gen etwa im Bereich der Spitäler massiv, und die weiteren Kosten der Coronakrise völlig ungewiss. Das budgetierte Defizit für 2021 sei immens. «Die Regierung schreibt ja selber, dass ein strukturelles Defizit von 120 bis 160 Millionen Franken besteht. Dieses gilt es zu beseitigen.» An ihrem längerfristigen Ziel, die Steuern zu senken, hält die Parteilitung der FDP ebenfalls fest – noch sei der Zeitpunkt dafür aber nicht gekommen, sagt Frei.

Auch die CVP warnt: «Der positive Rechnungsabschluss darf nicht dazu verleiten, den dringend notwendigen Abbau des strukturellen Defizits auf die lange Bank zu schieben.» Unzufrieden ist die Partei über die nicht getätigten Investitionen. Bei der Bewältigung der Krise müsse sich der Kanton antizyklisch verhalten. «Die CVP erwartet, dass ab dem laufenden Jahr die Investitionssumme wieder ansteigt.»

Verwendbares Eigenkapital des Kantons St. Gallen

in Millionen Franken



Kommentar

Neuer Zunder im Streit um das Sparpaket

Von der Krise ist fast keine Spur: Der St.Galler Staatskassen geht es blendend. Der Kanton hat praktisch keine Schulden, 1,3 Milliarden Franken Reserven – und einmal mehr schliesst die Rechnung viel besser ab als budgetiert, um 153 Millionen Franken diesmal. Eine komplette Überraschung ist das nicht. Denn erstens war abzusehen, dass der neue Finanzchef Marc Mächler (FDP) die zurückhaltende Politik seiner CVP-Vorgänger fortsetzen würde. Zweitens hatte sich der grösste Brocken bei den Einnahmen, die höhere Gewinnausschüttung der Nationalbank, bereits im vergangenen Jahr abgezeichnet. Drittens

beruhen die erneut gestiegenen Steuereinnahmen natürlich noch auf der Wirtschaftslage im Jahr 2019. Der Coroneffekt wird hier erst noch folgen. Auch die bisherigen Ausgaben zur Bewältigung der Coronakrise – 64 Millionen – sind wohl nur ein Vorgeschmack.

Dass der St.Galler Finanzchef magere Jahre ankündigt, ist nichts Neues. Aber wie mager werden sie tatsächlich? Wegen Corona ist dieses Fragezeichen grösser denn je. Sicher ist: Der hohe Ertragsüberschuss wird den finanzpolitischen Streit im Kanton weiter befeuern. Das 120-Millionen-Sparpaket, das die Bürgerlichen in

Auftrag gegeben haben, gerät noch stärker unter Beschuss von links. Immerhin zeichnet sich jetzt ab, dass die erhöhten Ausschüttungen der Nationalbank im Paket mitberücksichtigt werden könnten. Damit besteht Hoffnung, dass der Kanton auf allzu drastische Sparmassnahmen, welche die Bevölkerung hart treffen würden, verzichten kann.



Adrian Vögele
adrian.voegel@tagblatt.ch